

Handlungsfeld Mehrsprachigkeit in Kindergarten und Primarstufe

HANS-JÜRGEN KRUMM

Abstract

Die sprachpolitische Entwicklung im Bereich Mehrsprachigkeit lässt sich zwei verschiedenen Diskussions- und Handlungssträngen zuordnen: Da ist zum einen die „Mehrsprachigkeitsrhetorik“, nach der Mehrsprachigkeit als wichtige Ressource der Gesellschaft gesehen wird, was sich de facto aber vor allem in der Förderung des Englischlernens niederschlägt. Auf der anderen Seite geht es um die migrationsbedingte Mehrsprachigkeit, die aber vielfach eher als Störfaktor (beim Deutschlernen) empfunden bzw., was den Unterricht in den Familiensprachen von zugewanderten Menschen betrifft, nur am Rande geduldet wird. Im Beitrag wird diese Situation unter der Zielsetzung erörtert, auch in Österreich ein integriertes bildungspolitisches Konzept für eine mehrsprachige Schule zu entwickeln, nicht zuletzt, weil dies eine wichtige Grundlage für Bildungsgerechtigkeit darstellt.

1 Die Ausgangssituation: Mehrsprachigkeit im Handlungsfeld Bildung

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als verfüge Österreich über ein sprachoffenes Bildungswesen, das Mehrsprachigkeit in einem besonderen Maße fördert. Einige Bundesländer haben speziell für den Kindergarten Handreichungen erarbeitet lassen, die es erlauben, die mitgebrachten Sprachen der Kinder aufzugreifen und Mehrsprachigkeit für alle Kinder zu entwickeln. Beispielhaft seien genannt:

a) Mehrsprachigkeit in den Kindergärten. Methodisches Handbuch für die Sprachvermittlung (Boeckmann et al., 2011): Im Jahr 2003 hat das Bundesland Niederösterreich im Rahmen grenzüberschreitender EU-Projekte die „niederösterreichische Sprachoffensive“ entwickelt, eine Initiative, die die Nachbarsprachen Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch in über 100 Kindergärten und ca. 130 Schulen vermittelt. Das ebenfalls im Rahmen von EU-Projekten entwickelte Handbuch liefert dazu sowohl theoretische Grundlagen als auch praktische Hilfen wie z. B. Checklisten für die Unterrichtsplanung, konkrete Arbeitshilfen bis hin zu Anregungen für grenzüberschreitende Ausflüge. Das Programm wurde mehrfach verlängert und läuft zum Zeitpunkt der Drucklegung bis 2022.

b) Handbuch zur reflexiven Praxis im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kindergärten und Schule (Bildungsdirektion für Wien/Österreichische Kinderfreunde Wien

(Hrsg.), 2019): Das Handbuch wurde ebenfalls im Rahmen eines grenzüberschreitenden EU-Projektes, nämlich „Bildungsk Kooperationen in der Grenzregion“, entwickelt. Es stellt praktische Vorschläge sowie Anleitungen zur Reflexion und zu Strategien für Bildungseinrichtungen zur Verfügung.

Die schulischen Lehrpläne enthalten in ihren allgemeinen Bestimmungen direkte Hinweise darauf, dass der Unterricht die von den Lernenden mitgebrachten Sprachen aufgreifen und für das weitere Lernen nutzen soll. Der Begriff und die Zielsetzung der Mehrsprachigkeit werden zwar nicht explizit formuliert, die Lehrpläne und insbesondere der Lehrplan-Zusatz „Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ fordern jedoch zum bewussten Umgang mit der Zweitsprache, zum Rückgriff und zum Vergleichen mit der eigenen Muttersprache auf:

„Wo es sich anbietet, soll der Bezug zur jeweiligen Muttersprache und Herkunftskultur des Kindes hergestellt werden (Vergleich von Sprachen und Kulturen). Dazu sind Kontakte, Kooperation und Absprachen, vor allem mit dem Lehrer für den muttersprachlichen Zusatzunterricht, aber auch mit den Eltern des Kindes, sehr hilfreich. Wenigstens gelegentlich sollte die Erarbeitung eines Themas in beiden Sprachen gleichzeitig erfolgen. Der Unterricht hat an die besondere Motivationslage dieser Schüler anzuknüpfen.“ (Lehrplan-Zusatz, 2003, S. 12)

Die allgemeinen didaktischen Grundsätze des Lehrplans für die AHS enthalten einen eigenen Absatz zum Thema Mehrsprachigkeit:

„Im Mittelpunkt sollen die Wertschätzung aller Sprachen und die Entwicklung der Fähigkeit aller Schülerinnen und Schüler stehen, mehrere Sprachen zu lernen und zu verwenden. Diese Kompetenzen sollen durch angemessenen Unterricht und durch eine plurilinguale Bildung verbreitert und vertieft werden, mit dem Ziel, sprachliche Sensibilität und interkulturelles Verständnis als Basis für eine demokratische Gesellschaft von Bürgerinnen und Bürgern zu schaffen.

Eine allfällige Mehrsprachigkeit von Schülerinnen und Schülern wird als wertvolle Ressource gesehen und in allen Unterrichtsgegenständen genutzt. Besondere Bedeutung kommt der Ermutigung durch die Lehrerinnen und Lehrer zu, sprachliche Ressourcen in der Klasse zu nutzen.

Das Wahrnehmen anderer Sprachen, ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede, mit allen Sinnen fördert nicht nur das Interesse und den Respekt für andere Sprachen, sondern schafft die Möglichkeit, die unbewusst bereits vorhandenen Theorien über Sprache und Sprachen bewusst zu machen und zu elaborieren („Language Awareness“).

...

Lokale sprachliche Ressourcen sollen im Rahmen von Projekten und Kooperationen mit außerschulischen Bereichen genutzt werden. Die dafür notwendigen Voraussetzungen schafft eine moderne, als ‚Community Education‘ bezeichnete Pädagogik.

Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt können sich dann am besten entwickeln, wenn sie auf frühem und kontinuierlichem Sprachenlernen, dem Unterricht des Deutschen als Erst- und als Zweitsprache und dem Unterricht der Volksgruppensprachen, der Herkunftssprachen von Migrantinnen und Migranten sowie einer Vielzahl von lebenden Fremdsprachen und klassischen Sprachen basieren.“ (Lehrpläne AHS, Fassung von 2019: Zweiter Teil, Allgemeine didaktische Grundsätze, Ziffer 3)

Und schließlich betont auch das Bildungsministerium auf seiner Webseite:

„In einem gemeinsamen Europa und einer globalisierten Welt erweitern Sprachkompetenzen mehr denn je die Perspektiven für persönliche Weiterbildung und berufliche Entwicklung.“

Das Fremdsprachenlernen hat im österreichischen Bildungssystem einen hohen Stellenwert und zeichnet sich durch den frühen Start mit der ersten lebenden Fremdsprache in der Primarstufe und einem breiten Sprachlernangebot in der Sekundarstufe aus.“ (Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung: Fremdsprachenlernen. Zugriff am 22.11.2021)

Die ausführlichen Zitate sollen noch einmal den Spielraum verdeutlichen, den die Lehrpläne prinzipiell eröffnen; sie machen auch deutlich, wie sinnvoll eine für die Kinder bedeutsame Sprachen integrierende sprachliche Bildung wäre. Die Lehrplanformulierungen zeigen, dass im Bildungswesen prinzipiell die wissenschaftlichen und pädagogischen Erkenntnisse vorliegen, die für die Entwicklung eines mehrsprachigen Bildungswesens erforderlich sind.

Dem hier dokumentierten öffentlichen Bekenntnis zur Mehrsprachigkeit steht allerdings ein fehlender politische Wille gegenüber, Mehrsprachigkeitskonzepte auch in der Praxis umzusetzen. Die Förderung der Mehrsprachigkeit in Österreich beschränkt sich auf eine Elitemehrsprachigkeit, d. h., sie konzentriert sich weitgehend auf Englisch und auf die weiterführenden Schulen, wie ein Blick in die Statistik deutlich macht:

Tabelle 1: Anzahl der erlernten Fremdsprachen im Schuljahr 2018/19 (Statistik Austria, 2018/2019)

	1. Fremdsprache	2. Fremdsprache	3. Fremdsprache	4. Fremdsprache	Keine Fremdsprache
Allgemeinbildende Pflichtschulen:	94,9 %	3,4 %	0,18 %	–	1,5 %
AHS-Unterstufe	77,07 %	22,49 %	0,43 %	–	0,0025 %
AHS-Oberstufe	1,71 %	66,6 %	28,74 %	2,86 %	0,022 %

Die offizielle Mehrsprachigkeitsrhetorik ist bildungspolitisch nicht ernst gemeint, dem Bildungswesen ist all den genannten Hinweisen zum Trotz insgesamt immer noch ein monolingualer Habitus eigen und die Bildungspolitik bleibt auf die Unterrichtssprache Deutsch als einzig legitime Sprache fixiert.

Die Festlegung auf Deutschkenntnisse als Schulfreifeckriterium durch die Änderung des Schulpflichtgesetzes 2017 und im Zusammenhang damit die Testung der Schulanfänger/innen mit dem Mika-D-Test (Messinstrument zur Kompetenzanalyse Deutsch) lassen sich durchaus als Instrumente sprachlicher Diskriminierung auffassen, führen sie doch dazu, dass mehrsprachige Kinder ausschließlich an ihren Kenntnissen in der einen Sprache Deutsch gemessen werden, die sie nicht aus der Familie mitbringen und in der Schule ja erst lernen wollen (vgl. im Einzelnen Krumm, 2021, S. 216 f.; S. 237 ff.).

Die Mehrsprachigkeitsdiskussion in unserer Gesellschaft findet also in zwei getrennten Bildungswelten statt: Da ist zum einen das, was ich die Elitemehrsprachigkeit nenne, die Sprachförderung von gesellschaftlich legitimierten Sprachen wie Englisch, Französisch und Italienisch, zum andern das, was ich als Armutsmehrsprachigkeit bezeichne, die in Gesellschaft und Bildungswesen eher randständigen Sprachen von Migrant/inn/en und Minderheiten, erkennbar u. a. daran, dass der Unterricht in Sprachen der Zugewanderten immer noch auf die Kinder mit Migrationshintergrund beschränkt und lediglich als unverbindliche Übung installiert ist.

2 Mehrsprachigkeit und Bildungsgerechtigkeit

Bildungsgerechtigkeit setzt voraus, dass Kindergarten und Schule das, was die Lernenden mitbringen, also auch ihre Spracherfahrungen und Sprachkontakte, eventuell schon gelernte Sprachen, eine oder mehrere Familiensprachen, wertschätzt und einbezieht, also nicht Kinder mit dem Verdikt „Du kannst kein/nicht gut genug Deutsch“ von vornherein abwertet und ausgrenzt. Sind Kindergarten und Schule monolingual orientiert, messen sie Sprachbeherrschung ausschließlich am ‚native speaker‘, so haben anderssprachige Kinder, selbst wenn sie mit viel Aufwand Deutsch lernen, keine Chance, denn gegenüber denjenigen, für die Deutsch immer schon die einzige Sprache war und weiterhin ist, bleibt eine Diskrepanz, sodass die Kinder, die andere Erstsprachen haben, über die gesamte Schulkarriere hinweg zusätzliche Anstrengungen aufzubringen haben. Mohr (2007) hat deutlich gemacht, dass selbst erfolgreiche Schüler/innen mit anderer Erstsprache bis in die AHS-Oberstufe hinein solche zusätzlichen Anstrengungen auf sich nehmen müssen. Bei der schulisch geförderten Mehrsprachigkeit handelt es sich deshalb in der Regel um eine Elitemehrsprachigkeit, ein Plus für die Kinder, die die Unterrichtssprache schon von zu Hause mitbringen, während die Sprachen der Migration eher der Armutsmehrsprachigkeit, einer gesellschaftlich nicht legitimierten und geschätzten Mehrsprachigkeit, zuzurechnen sind (Krumm, 2014). Das spiegelt auch die Schulstatistik: Kinder mit Migrationshintergrund sind an Gymnasien unter- und an Mittel- und Sonderschulen überrepräsentiert. Sie wiederholen Klassen nahezu doppelt so oft wie Kinder ohne Migrationshintergrund. Maßnahmen wie separate Deutschförderklassen, die Kinder für bis zu zwei Schuljahre aus der Regelklasse herausnehmen, verzögern gleichfalls die Schullaufbahn und stigmatisieren diese Kinder über die gesamte Schullaufbahn hinweg, so dass hier eine deutliche institutionelle Diskriminierung vorliegt (vgl. Ceri, 2008, Kap. 2).

Die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit zumindest im sprachlichen Bereich würde erfordern (vgl. Krumm, 2021, S. 102–105):

1. Verzicht auf segregierende und damit in der Regel die Schullaufbahn verzögernde Maßnahmen;
2. grundsätzlich keine Sprachenverbote in der Schule, weder im Unterricht noch auf dem Pausenhof;

3. Aufwertung des muttersprachlichen Unterrichts zu einem regulären Schulfach für alle und damit Verbreiterung des schulischen Sprachenangebots; das erfordert eventuell kleinere Lerngruppen, damit Angebote auch zustande kommen;
4. Bilinguale und mehrsprachige Angebote von Anfang an, die dazu beitragen, dass Mehrsprachigkeit als Normalität erfahren wird.

Für die einsprachig deutschsprachigen Kinder, die gleichfalls in eine mehrsprachige Welt hineinwachsen, muss ebenso ein früher Zugang zu Mehrsprachigkeit geschaffen werden. Dabei wäre es wichtig, dass für sie Sprachen angeboten werden, die in ihrem Lebensumfeld gesprochen werden, damit sie diese Mehrsprachigkeit von vornherein als nützlich und als normal erleben.

Die Sprachen-Volksschule in Wiener Neustadt beginnt in Klasse 1 mit drei Sprachen: Deutsch, Englisch und – je nach Familiensprache der Schulanfänger/innen – Ungarisch oder Türkisch. Hier hat also jedes Kind die eigene Familiensprache als Sprache, in der es sich sicher fühlt, und die jeweilige Sprache der Mitschüler/innen, die Peer-Sprache, die man gern lernt, um miteinander spielen zu können. Und schließlich haben alle Kinder eine Sprache, in der sie alle miteinander Nullanfänger/innen sind, die man sich also gemeinsam erarbeiten muss.

Die Tatsache, dass in Österreich der Zugang zur Mehrsprachigkeit vielfach vom Wohnort und den lokalen Kindergärten bzw. Schulen abhängt, muss als gravierende Verletzung von Bildungsgerechtigkeit bezeichnet werden.

3 Strategien für ein mehrsprachiges Bildungswesen

Das Sprachenangebot im Bildungswesen kann man als additiv bezeichnen: Sprachen werden getrennt voneinander der Reihe nach angeboten: L2, L3, getrennt davon Deutsch und Unterricht in den Herkunftssprachen. Oft wissen die Lehrkräfte nicht, welche Sprachen Kinder bereits mitbringen oder zuvor gelernt haben bzw. anschließend lernen werden. Das Bildungswesen geht teilweise immer noch davon aus, dass ein großer Teil der Kinder im Kindergarten und der Schüler/innen mit nur einer, ihrer Familiensprache, in Kindergarten bzw. Schule eintreten und die Kinder aus sprachlichen Minderheiten sich klar einer anderen Sprache zuordnen lassen. Diese Eindeutigkeiten haben heute jedoch keine Gültigkeit mehr. Die Einwanderung aus vielen verschiedenen Sprachgebieten, die Internationalisierung des Arbeits- und Privatlebens, das neue Selbstbewusstsein der Sprachminderheiten, der Massentourismus, der globale Siegeszug des Englischen und die neuen Medien haben die sprachlichen Voraussetzungen von Bildung grundsätzlich verändert. Kinder und Jugendliche, die eine andere Erstsprache als Deutsch haben, die sich im Rahmen der Flucht oder ihrer Migrationsbiografie mehrere andere Sprachen in unterschiedlichem Grade angeeignet haben, deren Eltern mehr als eine Sprache mit ihnen sprechen, die bewusst bilingual erzogen werden, die neue Sprachenkenntnisse in den Ferien aufschnappen oder sich im Internet in mehrsprachigen Welten bewegen, die selbstständig und interessiert mit der Allgegenwärtigkeit des Englischen in Sport, Musik und

Werbung umgehen – sie sind alle schon längst normale Teilhaber/innen des Bildungswesens. In allen mit Sprache verbundenen Bildungsprozessen ist Mehrsprachigkeit im Spiel – einerseits als Zielsetzung des Bildungssystems in einer globalisierten Welt, andererseits entscheidend auch als Rahmenbedingung für das Lernen (vgl. Reich & Krumm, 2013, S 12). In Österreich lag der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund landesweit 2018 bei ca. 25 %, in Wien bei gut 50 % (vgl. schule mehrsprachig). Das erfordert eine Schulgestaltung, bei der sprachliche Diversität einerseits Rahmenbedingung des Unterrichts ist, andererseits aber auch Zielsetzung insofern, als alle Kinder es lernen müssen, diese sprachliche Vielfalt zu bewältigen. Wie kann es gelingen, diese sprachliche Vielfalt zu erhalten und zu fördern, zugleich aber alle Kinder in der Unterrichtssprache Deutsch zu befähigen, eine erfolgreiche Schullaufbahn zu absolvieren? Hufeisen fasst diese Überlegungen folgendermaßen zusammen:

„Bei der Implementierung von Gesamtsprachencurricula geht es um die Sicherung angemessener Räume und Plätze in Lehr- und Stundenplänen für Erst-, Zweit- und (mehrere) Fremdsprachen. Es geht dabei auch um die Sicherung des Deutschen als Zweitsprache innerhalb deutschsprachiger Schulen und die Sicherung des Deutschen als Fremdsprache in Schulen nichtdeutschsprachiger Länder. Dies geschieht vor dem Hintergrund vermehrter curricularer Änderungen in verschiedenen Ländern, weniger Fremdsprachen vorzusehen, weniger Stunden dafür einzuplanen, Fremdsprachen nicht mehr obligatorisch zu stellen und es oft genug mit der einen Fremdsprache Englisch bewenden zu lassen; dies häufig mit Verweis darauf, dass freie Stundenkapazitäten für andere, vermeintlich wichtige(re) Fächer wie Wirtschaft oder Informatik an diese Stellen zu setzen (sind).“ (Hufeisen, 2011, S. 267)

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, setzt die Sprachenpolitik auf die Strategie der Diversifizierung, d. h., an die Stelle der Dominanz von Englisch sollten vermehrt Wahlmöglichkeiten für die Schüler/innen treten. In einer Welt, in der Eltern und Schüler/innen nach mehr Mitbestimmung im Bildungswesen, die Schulen nach mehr Autonomie verlangen, in einer Welt, in der Englisch so stark dominiert, gilt Diversifizierung mit attraktiven Angeboten als ein Erfolg versprechender Weg, für andere Sprachen vor, neben und nach Englisch ein Unterrichtsangebot zu sichern. Das setzt zweierlei voraus:

1. dass die Schulbehörden für die verschiedenen Sprachen auch kleinere Gruppen akzeptieren, also Lerngruppen mit 5–10 Lernenden, sodass die Lerngruppen für die gewählten Sprachen auch tatsächlich zustande kommen;
2. dass Lehrerinnen und Lehrer diese Situation als Chance und Herausforderung begreifen, ein attraktives Angebot zu entwickeln, und dabei auch die – je nach Region und Lerngruppe unterschiedlichen – Gründe, die für das Erlernen der deutschen Sprache sprechen, deutlich werden, der Deutschunterricht also ein spezifisches Profil erhält.

Gerade der Kindergarten und die ersten Jahre der Grundschule wären z. B. geeignete Orte für Nachbar- und Begegnungssprachen, mit denen die Kinder auch außerhalb

der Schule in Kontakt kommen, mit denen sie das Sprachenlernen als Gewinn von Begegnungsmöglichkeiten in der eigenen Lebenswelt erfahren.

In Österreich existiert keine vorgeschriebene Schulfremdsprache, der Lehrplan „Lebende Fremdsprachen“ ist sprachoffen formuliert; grundsätzlich darf laut Lehrplan auf Schulstufe 1–4 eine der folgenden Sprachen für das Unterrichtsangebot gewählt werden: Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch oder Ungarisch; in der Mittelstufe/Hauptschule kommen noch Sprachen wie Spanisch, Russisch und Türkisch hinzu – aber das Sprachenangebot der Schule wird von verschiedenen Einflüssen, dem Vorhandensein entsprechend ausgebildeter Lehrkräfte ebenso wie von den Erwartungen der Eltern und den herrschenden Sprachideologien bestimmt, sodass de facto trotz der Möglichkeiten der Diversifizierung ca. 90 % der Kinder in Grundschule und Sekundarstufe I Englisch wählen. Die Diversifizierung bedarf deshalb, wenn sie tatsächlich umgesetzt werden soll, vieler begleitender Maßnahmen, von der Aufklärung der Eltern über die Ausbildung von Lehrkräften bis zu kleineren Lerngruppen, damit auch für weniger nachgefragte Sprachen Gruppen gebildet werden können.

4 Curriculare Mehrsprachigkeit

Einen spezifischen Weg, Mehrsprachigkeit im Bildungswesen zu verankern, haben Krumm und Reich mit dem im Auftrag des österreichischen Bildungsministeriums entwickelten „Curriculum Mehrsprachigkeit“ gewählt. Das Curriculum soll Schüler/innen befähigen, sich in dieser Welt der sprachlichen Vielfalt kompetent zu bewegen (vgl. Krumm & Reich, 2011; Reich & Krumm, 2013). Es geht darum, dass nicht nur die Sprachen einbezogen werden, die ohnehin zum Kanon der Schulsprachen gehören, sondern auch die, die für einzelne Kinder biografisch bedeutsam sind und darum als Ressourcen der Persönlichkeitsentwicklung wie als Medien inhaltlichen Lernens wichtig sein können. Das Curriculum Mehrsprachigkeit soll durch Kommunikation und Austausch, durch Analyse und Vergleich die Gemeinsamkeiten von Sprachen und Sprachlernprozessen bewusst machen und auch die Unterschiede schärfer herausarbeiten. Der sprachenübergreifende Charakter der Ziele und Inhalte schafft gemeinsame Bezugspunkte und erleichtert dadurch die fächerübergreifende Zusammenarbeit.

Das Curriculum ist für die Schulstufen 1–12 angelegt, wobei jeweils zwei Schulstufen zusammengefasst sind. Es gliedert sich in drei bzw. vier Lernbereiche:

1. Wahrnehmung und Bewältigung vielsprachiger Situationen
2. Wissen über Sprachen: Dieser Bereich wird auf der Sekundarstufe in die beiden Bereiche
 - a) Vergleichen von Sprachen und
 - b) Erarbeiten sozialer und kultureller Bezüge von Sprachen ausdifferenziert
3. Sprachlernstrategien.

Grundlegend ist der Bereich der Wahrnehmung und Bewältigung vielsprachiger Situationen. Hier geht es um die Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Raum der Sprachenvielfalt mit ihren kognitiven und affektiven Komponenten. Ihre Aktivitäten in diesem Bereich beziehen sich auf die Erkundung von Sprachen und Sprachvarietäten als Erscheinungen der engeren und weiteren Umwelt und als Bedingungen wie als Resultate menschlichen Handelns. Es geht um die Entwicklung von Sprachaufmerksamkeit und um Sicherheit auch in sprachlich komplexen Situationen.

Im Bereich des Erwerbs von Wissen über Sprachen geht es um die Kompetenz, sprachliche Elemente, Strukturen und Regeln zu beschreiben und in Beziehung zueinander zu setzen, sowie darum, Zusammenhänge zwischen Sprachen, Sprachgebrauch und menschlichem Zusammenleben zu erkennen. Im Bereich der Sprachlernstrategien geht es um die Möglichkeiten der bewussten Aneignung von Sprachen mit dem Fernziel des selbstbestimmten Lernens. Um die Brücke von der individuellen zur gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit zu schlagen, ist es wichtig, dass der Mehrsprachigkeitsunterricht auch auf der Sekundarstufe fortgeführt wird. Auf der Sekundarstufe I werden auch die sprachlichen Dimensionen von Inklusion und Exklusion, von Kooperation und Konflikt, die rechtlichen und gesellschaftlichen Normen von Sprachen zum Thema. Der Mehrsprachigkeitsunterricht erschließt auf dieser Lernstufe Kenntnisse zur Sprachenvielfalt auch außerhalb der unmittelbaren Erfahrungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, er lehrt vergleichende Sprachenanalyse und trainiert Techniken des Sprachenlernens. Auf der Sekundarstufe II trägt der Mehrsprachigkeitsunterricht zu den dort in besonderer Weise hervorgehobenen allgemeinen Bildungszielen des autonomen Lernens und des kritischen Denkens bei. In zunehmender Selbstständigkeit führen die Schüler/innen vergleichende Analysen komplexer Sprachstrukturen durch, erarbeiten zusammenhängende Darstellungen soziologischer und geschichtlicher Aspekte der Mehrsprachigkeit und führen sprachpolitische Diskussionen.

Die Verwirklichung eines solchen Mehrsprachigkeitsunterrichts stellt für Schulen eine komplexe schulorganisatorische Aufgabe dar. Zentral ist für Krumm und Reich (2013, S. 19), dass das Thema Mehrsprachigkeit zur allgemeinen Bildung gehört; Mehrsprachigkeit muss konkret mit Inhalten und Fachanteilen in den Lehrplänen verankert werden. Realisiert werden kann ein solches Konzept u. a. dadurch, dass über einen Stoffverteilungsplan die einzelnen Unterrichtsfächer anteilig Aufgaben aus dem Curriculum übernehmen oder aber wechselnd für die Durchführung zuständig sind, auf der Grundstufe etwa der Deutsch- und dann der Unterricht der ersten Fremdsprache oder auch der für alle Lernenden geöffnete Unterricht in den Familiensprachen. Wesentlich für ein solches Konzept ist, dass alle Lehrenden, auch die der sogenannten nichtsprachlichen Fächer, informiert und eingebunden sind und immer wieder die fächerübergreifenden Aspekte in die einzelnen Unterrichtsfächer aufgenommen werden.

Vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum wurde ein Modul ausgearbeitet, das angehende Lehrerinnen und Lehrer für die Arbeit mit diesem Curriculum

qualifizieren soll (Österreichisches Sprachenkompetenz Zentrum, 2014), das teilweise im Rahmen von Lehramtsstudiengängen angeboten wird. Das Curriculum Mehrsprachigkeit wurde in Österreich jedoch bisher nicht systematisch implementiert.

Literaturverzeichnis

- Bildungsdirektion für Wien – Europa Büro/Österreichische Kinderfreunde Wien (Hrsg.) (2019). *Handbuch zur reflexiven Praxis im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kindergärten und Schule*. Zugriff am 26.07.2021 unter https://europabuero.wien/download/Wiener_Mehrsprachigkeits_Handbuch.pdf
- Boeckmann, K.-B., Lins, S., Orlovsky S., & Wondraczek, I. (2011). *Mehrsprachigkeit in den Kindergärten. Methodisches Handbuch für die Sprachvermittlung*. Zugriff am 26.07.2021 unter https://www.noel.gv.at/noel/Kindergaerten-Schulen/Methodisches_Handbuch.pdf
- Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung. *Fremdsprachenlernen*. Zugriff am 18.07.2021 unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/sprabi/fms.html>
- Ceri, F. (2008). *Die Bildungsbenachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund. Welche Folgen hat der Umgang mit sprachlichen Differenzen auf die Bildungschancen?* Kenzingen: CENTAURUS Verlags KG.
- Hufeisen, B. (2011). Gesamtsprachencurriculum: Weitere Überlegungen zu einem prototypischen Modell. In R. S. Baur (Hrsg.), „*Vieles ist sehr ähnlich*“. *Individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit als bildungspolitische Aufgabe* (S. 265–282). Baltmannsweiler: Schneider.
- Krumm, H.-J. (2014). Elite- oder Armutsmehrsprachigkeit – Herausforderungen für das österreichische Bildungswesen. In A. Wegner, & E. Vetter (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit und Professionalisierung in pädagogischen Berufen* (S. 23–40). Opladen, Berlin & Toronto: Budrich UniPress.
- Krumm, H.-J. (2021). *Sprachenpolitik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Krumm, H.-J., & Reich, H. H. (2011). *Curriculum Mehrsprachigkeit*. Zugriff am 26.07.2021 unter <http://oesz.at/download/cm/CurriculumMehrsprachigkeit2011.pdf>
- Lehrplan-Zusatz. *Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache*. Stand: Juni 2003. Zugriff am 22.11.2021 unter https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:de558745-fae2-466b-bfbd-27ef816fbb05/VS7T_nichtdeutsch_3998.pdf
- Lehrpläne AHS, Fassung von 2019. Zugriff am 22.11.2021 unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>
- Mohr, I. (2007). Sprach- und Textkompetenz in der Zweitsprache Deutsch. Im Gespräch mit AHS-SchülerInnen mit Migrationshintergrund in Wien. *ide*, 31(1), 63–70.
- Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (2014). *Rahmenmodell Basiskompetenzen Sprachliche Bildung für alle Lehrenden*. Zugriff am 26.07.2021 unter <http://www.oesz.at/OESZNEU/main.php?page=016&open=34>

Reich, H. H., & Krumm, H.-J. (2013). *Sprachbildung und Mehrsprachigkeit. Ein Curriculum zur Wahrnehmung und Bewältigung sprachlicher Vielfalt im Unterricht*. Münster et al.: Waxmann.

Schule mehrsprachig. Zugriff am 22.11.2021 unter <https://www.schule-mehrsprachig.at/wissen/mehrsprachigkeit-migration/normalitaet-ressource-herausforderung>

Statistik Austria (2018/2019). *Anzahl der erlernten Fremdsprachen der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2018/19*. Zugriff am 22.11.2021 unter <https://duckduckgo.com/?q=Statistik+Austria+Anzahl+der+erlernten+Fremdsprachen&t=osx&ia=web>

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Anzahl der erlernten Fremdsprachen im Schuljahr 2018/19	43
--------	---	----